

Zeitschrift:	Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	113 (2015)
Heft:	6
Artikel:	Schwangerenvorsorge durch die Hebamme : eine berufspolitische Auseinandersetzung
Autor:	Hauser, Regula
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-949596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwangerenvorsorge durch die Hebamme – eine berufspolitische Auseinandersetzung

Was Hebammen zu der vom Bund geforderten, neuen ambulanten medizinischen Grundversorgung beitragen können, wird aus berufspolitischer Sicht anhand der Schwangerenbetreuung exemplarisch aufgezeigt. Durch ihr Verständnis von Gesundheit und Krankheit helfen die Hebammen mit, Kosten einzusparen und die Gesundheit von Frauen und Kindern zu fördern.

Regula Hauser

Eine vom Bund und den Kantonen eingesetzte Arbeitsgruppe kam im Jahr 2012 zum Schluss, dass die Zukunft der ambulanten medizinischen Grundversorgung auch in neuen Versorgungsmodellen liegt^[1]. Unter neuen Versorgungsmodellen werden neue Formen der Zusammenarbeit sowie Leistungserbringungen in der ambulanten medizinischen Grundversorgung verstanden. Mit der medizinischen Grundversorgung ist die ambulante Versorgung der Bevölkerung durch ärztliche Grundversorger/innen sowie weitere Gesundheitsberufe gemeint. Aufgeführt werden Pflegefachpersonen, Apotheker/innen, Hebammen, Physio- und Ergotherapeutinnen und -therapeuten, Ernährungsberater/innen und Assistenzberufe wie Fachangestellte Gesundheit und Medizinische Praxisassistentinnen und -assistenten.

Alle Partner müssen sich engagieren

Diese neuen Versorgungsmodelle sollen einerseits eine höhere Qualität bieten und andererseits auch effizienter sein. Als Beispiel werden Gesundheitszentren genannt, in denen in interprofessionellen Teams gearbeitet wird. Mit diesen neuen Versorgungsmodellen soll die Zusammenarbeit, aber auch die Kompetenzverteilung unter den verschiedenen Berufsgruppen im Gesundheitswesen optimiert und geregelt werden. Damit solche neuen Modelle entstehen können, braucht es die notwendigen Rahmenbedingungen. Die Arbeitsgruppe beschreibt in ihrem Bericht im Weiteren, dass es das Engagement aller Partner, Bund wie Kantone, Tarifpartner, Bildungsinstitutionen, Berufsverbände, Leistungserbringer, aber auch Patientinnen und Patienten benötigt.

Themen wie die Kompetenzverteilung unter den Berufsgruppen sowie die Effizienz und Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen beschäftigen die Autorin seit Jahren. Immer wieder und aus unterschiedlichen Perspektiven hat sie die Themen durchdacht, Ideen generiert und diskutiert, die einfacher nicht sein könnten.

Was Hebammen beitragen können

Hebammen können einen wesentlichen Beitrag zu den neuen, vom Bund geforderten Versorgungsmodellen leisten. Und dies aus Sicht von verschiedenen Partnern: dem Berufsverband, der Bildungsinstitutionen, von Public Health und der Kosteneffizienz sowie aus Sicht der Frauen. Hebammen tragen wesentlich zur Grundversorgung von Frauen und ihren Familien während Schwangerschaft, Geburt und der Zeit des Wochenbetts bei. Am Beispiel der Schwangerenvorsorge durch die Hebamme werden im Folgenden unterschiedliche Aspekte und deren vermeintliche Einfachheit der Umsetzung der Forderung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) aufgezeigt.

Im «Tages-Anzeiger» vom 18. Februar^[2] gab es einen Artikel zum bevorstehenden Ärztemangel in der Schweiz als Folge der Masseneinwanderungsinitiative. Der Bundesrat wird darin kritisiert, weil er nur vage Pläne hat, um dem vorhandenen und zunehmenden Ärztemangel entgegen zu wirken. Eine Umfrage des «Tages-Anzeigers» zeigt im selben Artikel auf, welches die Forderungen der

Autorin



Regula Hauser Hebamme, MPH, leitet die Weiterbildung am Institut für Hebammen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

regula.hauser@zhaw.ch
www.gesundheit.zahw.ch

Gesundheitsbranche sind. Es werden verschiedene Massnahmen wie beispielsweise mehr Ausbildungsplätze für Ärztinnen und Ärzte oder die Abschaffung des Numerus Clausus beim Medizinstudium genannt. Es werden aber auch Ideen von anderen Gesundheitsberufsgruppen aufgezeigt, die dem Ärztemangel entgegenwirken könnten. Die Hebammen wurden in diese vom «Tages-Anzeiger» gemachte Umfrage nicht miteinbezogen. Da stellen sich Fragen wie: Wurden die Hebammen vergessen? Werden Hebammen nicht als gleichwertige Partnerinnen betrachtet? Oder wurden die Berufsgruppen nach dem Zufallsprinzip ausgewählt?

Eine Schwangerschaft ist keine Krankheit

Seit Jahrzehnten engagiert sich der Schweizerische Hebammenverband (SHV) bei Tarifverhandlungen, um den seit fast 20 Jahren unveränderten Tarif der frei praktizierenden Hebammen anzupassen. Der SHV setzt sich für eine höhere Entlohnung der Hebammen ein mit dem Ziel, diese wertvolle, gesundheitsfördernde Arbeit der frei beruflichen Hebammen attraktiver zu gestalten. Wie das BAG in seinem Bericht beschreibt, muss der Lohn den erbrachten Leistungen entsprechen. Doch weshalb gestalten sich diese Verhandlungen seit jeher so schwierig? Hebammen können die Leistungen anbieten, die gesucht und vom Bund gefordert werden.

Bei Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett gehen Hebammen primär von einem physiologischen Prozess aus^[3]. Sie lernen in der Ausbildung zuerst das Gesunde genauestens kennen und erst danach die unterschiedlichen Abweichungen davon. Eine Schwangerschaft wird nicht als Krankheit betrachtet und somit auch nicht als solche behandelt.

Hebammen erwerben das notwendige Wissen und die dazu benötigten Kompetenzen in ihrer Grundausbildung. In der gesamten Schweiz wird diese mit einem Bachelor in Science abgeschlossen. Das BSc-Studium ist so aufgebaut, dass die angehenden Hebammen im praktischen Setting unter Anleitung erfahrener Hebammen lernen, ihr erworbenes theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen. Hebammenstudentinnen erwerben im Weiteren Handlungskompetenzen im Skillsunterricht, den sie während des theoretischen Unterrichts absolvieren.

Von Schwangeren lernen und Kompetenzen vertiefen

Im Projekt «Lernen von Schwangeren»^[4] treffen Hebammenstudentinnen im ersten Studienjahr eine schwangere Frau zu Gesprächen und erfahren von ihr persönlich, was ihr wichtig ist, was sie bewegt, welche Wünsche, Ängste und Freuden sie hat. Diese Begegnungen haben zum Ziel, von der Frau zu erfahren, wie sich ihr Leben und das ihres Partners durch die Schwangerschaft verändert haben, welche Fragen sie beschäftigen und was sie von einer Hebamme und weiteren Gesundheitsfachperson erwartet. Die Studierenden lernen von den Schwangeren den Umgang mit Schwangeren.

Hebammen sind nach ihrer Grundausbildung befähigt, gesunde schwangere Frauen und deren Ungeborene zu betreuen. Sie erkennen Regelabweichungen und überweisen die Frau wenn nötig an entsprechende Fachpersonen. Hebammen sind es gewohnt, im interprofessionellen Kontext zu arbeiten.

Cristina Marinello

Hebamme HF, frei praktizierend
in den Kantonen Aargau und Zürich



Liebe Leserin, lieber Leser

Heute in freudiger Erwartung schwanger zu sein, ist kein Leichtes! Aber wir Hebammen haben die Möglichkeit und das Recht, den Frauen bei den Kontrolluntersuchungen während der Schwangerschaft (Krankenversicherungsgesetz, Art. 29) in dieser Zeit Sicherheit und Unterstützung zu verschaffen. Und wir dürfen das auch über die Grundversicherung abrechnen. Welches Privileg!

Als Voraussetzung benötigen wir fundierte Kenntnisse über die gesunde Schwangerschaft, die gesunde Frau, aber auch über die möglichen Risiken in der Schwangerschaft, während und nach der Geburt. Wie können wir diese Risiken erkennen und unnötige Untersuchungen vermeiden?

Die Schwangerenbetreuung ist die Krönung der Hebammenarbeit. Über jeden Teilspekt der Hebammenarbeit muss das Wissen vorhanden sein. Hormonkreisläufe, Embryologie, Ernährung, Salutogenese, Anatomie, dreidimensionale Vorstellungskraft von zwei sich bewegenden Körpern (Mutter und Kind), Emotionen, Psyche, Arbeitsrecht usw. – den Blick in die Geschichte der Frau gerichtet, aber auch nach vorne, auf die Geburt hin. Auf alles, was beeinflusst, bis in die Stillzeit hinein und sogar für weitere Schwangerschaften, um eine Frau gesund durch die Schwangerschaft in die Mutterschaft zu bringen. All das müssen wir der Frau nicht beibringen, aber wir sollten ihr Vertrauen fördern, damit sie sich stark und selbstbewusst für die Geburt und das Muttersein fühlt.

Eine grosse Verantwortung für uns Hebammen mit langen Präsenzzeiten, und nicht alles kann heute über die Grundversicherung verrechnet werden. Sind wir bereit, diese Aufgabe vermehrt zu übernehmen und unser Wissen zu vertiefen und weiterzugeben? Ich bin immer noch begeistert!

Herzlich, Cristina Marinello



Karin Leuch

Hebammen sind durch ihre in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen befähigt, einen wesentlichen Beitrag zu den neuen, vom Bund geforderten Versorgungsmodellen zu leisten.

Benötigen Hebammen eine Vertiefung ihrer vorhandenen Kompetenzen, um Frauen und ihre Ungeborenen während der Schwangerschaft zu betreuen, sind Weiterbildungen im Angebot. Das Institut für Hebammen beispielsweise bietet das fünftägige Modul «Schwangerenbetreuung durch die Hebamme»^[5] an. Die Weiterbildung hat zum Ziel, Hebammen in ihren bereits vorhandenen Kompetenzen zu stärken. Die Teilnehmerinnen setzen sich intensiv mit ihrer Rolle als Hebamme im Tätigkeitsfeld der Betreuung von Schwangeren auseinander. Sie erwerben aktuelles, evidenzbasiertes Wissen, das eine professionelle Schwangerenvorsorge vorsieht.

Die Wissenschaft belegt es

Eine von Lavender et al. (2012) in Australien durchgeführte Metaanalyse^[6] bestätigt, dass Hebammen primär vom Gesunden, vom Physiologischen ausgehen. Eine in der Arbeit beschriebene mögliche Strategie, um eine hohe Kaiserschnittrate zu vermeiden, ist, Schwangere kontinuierlich durch Hebammen zu betreuen. In einer australischen randomisiert-kontrollierten Studie konnte die Sectiorate bei von Hebammen betreuten Frauen mit unproblematischen Schwangerschaften von 25 auf 19% gesenkt werden. Rein durch das Verständnis von Gesundheit und Krankheit tragen Hebammen wesentlich dazu bei, Kosten einzusparen und die Gesundheit von Frauen und Kindern zu fördern.

Dies zeigt exemplarisch die von Dowswell et al. (2010) durchgeführte Cochrane Metaanalyse^[7]. Die heute angewendete Anzahl Schwangerenvorsorgen in den Wochen 16, 24, 28, danach alle zwei Wochen und ab der 36. Woche wöchentlich bezieht sich auf die 1930er-Jahre. Dowswell et al. werteten Ergebnisse von drei Studien aus den 1990er-Jahren von England und den USA aus. Eine Reduktion auf etwa acht Termine hat keinen nachteiligen Effekt für Mutter und Kind ergeben.

Schwangerenvorsorge durch Hebammen nimmt zu

Der Statistikbericht 2013^[8] des SHV gibt einen Überblick über die durchgeföhrten Schwangerenvorsorgen durch die frei praktizierenden Hebammen. Laut dieser Statistik wurden 9886 Betreuungen von schwangeren Frauen durch Hebammen erfasst. Bezogen auf die Gesamtzahl der registrierten Fälle bedeutet dies, dass bei 16,8% eine

Betreuung während der Schwangerschaft stattgefunden hat. Im Vergleich zum Vorjahr sind diese Betreuungen deutlich angestiegen. In jedem sechsten erfassten Fall wurde die Frau bereits in der Schwangerschaft von der Hebamme betreut. Der erste Kontakt mit der Frau fand jedoch in der fortgeschrittenen Schwangerschaft statt. Jede dritte Frau nahm den Kontakt mit der Hebamme im zweiten Trimester auf und jede zweite Frau erst im dritten Trimester.

Auch in den Kliniken wird vermehrt Schwangerenvorsorge durch Hebammen angeboten. Mehrere Kliniken in der Stadt und im Kanton Zürich bieten seit unterschiedlich langer Zeit Schwangerenbetreuung durch Hebammen an. Das Angebot wird verschieden umgesetzt. In einigen Kliniken ist die Schwangerenbetreuung durch die Hebamme im Aufbau, in anderen Kliniken bereits etabliert. Vorhandene Konzepte werden überdacht, überarbeitet und angepasst. Festzustellen ist, dass Schwangerenvorsorge durch Hebammen mehr und mehr aufkommt. Vereinzelt gibt es auch ärztliche Praxen, in denen Hebammen für die Betreuung der Schwangeren zuständig sind.

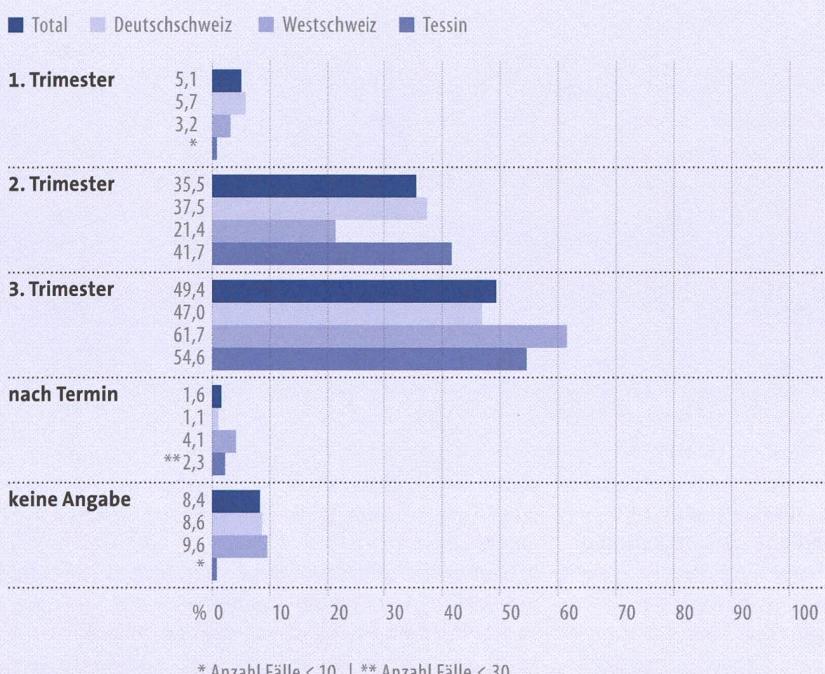
Welche Bedeutung haben die gemachten Aussagen über Kompetenzen, Wissen und Tätigkeitsbereiche der Hebammen in Bezug auf die Forderungen des BAG? Zusammenfassend kann gesagt werden, dass aus Sicht der Hebammen die Voraussetzungen, in neuen ambulanten Versorgungsmodellen eine wichtige und tragende Rolle einzunehmen, vorhanden sind.

Die richtigen Rahmenbedingungen schaffen

Am Beispiel der Schwangerenvorsorge zeigt sich, dass Hebammen die dazu notwendigen Kompetenzen bereits in der Grundausbildung erwerben. Benötigen sie zusätzliches Wissen, stehen Weiterbildungen im Angebot. Hebammen betreuen sowohl in der Freiberuflichkeit wie auch in Kliniken und Praxen schwangere Frauen und deren Ungeborene Kinder. Sie sind es gewohnt, sich im interprofessionellen Kontext zu bewegen. Seit jeher arbeiten sie eng mit diversen anderen Gesundheitsfachpersonen zusammen.

Erstkontakt in der Schwangerschaft 2013

Zeitpunkt des Erstkontaktees in der Schwangerschaft mit einer Hebamme, gesamtschweizerisch sowie in den drei Sprachregionen.
Die Prozentzahlen basieren auf den 9886 im Jahr 2013 erfassten Fällen
(Deutschschweiz: n = 8025, Westschweiz: n = 1346, Tessin: n = 427).
In den restlichen 88 Fällen ist die Frau im Ausland wohnhaft, diese werden für das Total miteinbezogen).



Quelle: Statistik der frei praktizierenden Hebammen der Schweiz, 2013, S. 26

Hebammen engagieren sich in der Umsetzung von neuen ambulanten Versorgungsmodellen, die das BAG fordert. Wie es in seinem Bericht vorsieht, müssen die Rahmenbedingungen angepasst werden, damit Hebammen ihren Kompetenzen entsprechend arbeiten können. Frauen sollten ab Beginn der Schwangerschaft von Hebammen betreut werden. Die Leistungen der Krankenkassen sollten nur dann übernommen werden, wenn die Schwangerenvorsorge durch eine Hebamme durchgeführt wurde. Kliniken und Praxen müssen ihre Angebote ausbauen. Die Kompetenzverteilung muss überdacht werden. In neuen Modellen übernehmen Hebammen die führende Rolle in den physiologischen Verläufen rund um die Mutterschaft.

Hebammen in der Freiberuflichkeit müssen künftig für ihre Leistungen entsprechend höher entlohnt werden. Damit wird die Arbeit der Schwangerenvorsorge finanziell attraktiver. Folgen dieser Massnahmen wären unter anderem zunehmend physiologische Verläufe rund um die Phase der Mutterschaft, demzufolge sinkende Kaiserschnittraten und damit verbundene Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen.

Literatur

- 1 Bundesamt für Gesundheit (BAG): Neue Versorgungsmodelle für die ambulante medizinische Grundversorgung. Bern 2012.
- 2 Tages-Anzeiger: So könnte der Ärztemangel behoben werden. Zürich, 18. Februar 2015.
- 3 Dunkley J: Gesundheitsförderung und Hebammenpraxis. Huber Verlag, Bern 2013.
- 4 Lernen von Schwangeren: ein Projekt im Studiengang Hebamme. Institut für Hebammen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur 2014.
- 5 Schwangerenbetreuung durch die Hebamme, Weiterbildungsmodul. Institut für Hebammen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur 2013.
- 6 Loytfed C: Evidenzbasierte Kenntnisse aus der Hebammenforschung – unnötige Sectios vermeiden. Winterthur 2015.
- 7 Loytfed C: Evidenzbasierte Kenntnisse aus der Hebammenforschung – zu viele Vorsorgetermine? Winterthur, 2015.
- 8 Erdin R et al: Statistik der frei praktizierenden Hebammen der Schweiz, Auswertung der Daten 2013. Winterthur 2015.